

GESICHT DER WOCHE

LUISA

Für Sicherheit im Nachtleben

Luisa ist die kluge Freundin, die immer die Ruhe behält, die coole Kollegin, die sich nicht einschüchtern lässt, die große Schwester, die weiß, wie man sich wehrt, wenn es drauf ankommt. Und sie ist die Namensgeberin der Kampagne „Luisa ist hier“, die im Dezember 2016 in Münster gestartet ist und jetzt in Freiburg anläuft. Wer sich im Nachtleben bedrängt, bedroht oder belästigt fühlt, soll sich künftig mit der Frage „Ist Luisa hier?“ an Türsteher und Thekenpersonal wenden können, ohne zunächst lang und breit erklären zu müssen, was passiert ist. Insofern ist Luisa auch ein Codewort, das anzeigt, dass jemand Hilfe braucht. Danach kann in einem separaten Raum in Ruhe besprochen werden, was geschehen ist und eine Lösung gefunden werden. Die kann darin bestehen, dass man eine Freundin dazu holt, ein Taxi ruft, den Belästiger des Clubs verweist oder den 24-Stunden-Frauen-Notruf wählt. Dieser landet bei der Beratungsstelle Frauenhorizonte, bei der „Luisa ist hier“ angesiedelt ist. „Die Luisa-Kampagne zählt zu den Maßnahmen, die aus dem Runden Tisch Sicherheit im Freiburger Nachtleben hervorgegangen sind“, erklärt Pia Kuchenmüller (41) von Frauenhorizonte. Beteiligte Partner sind auch hier die Stadtverwaltung mit der Stelle für Gleich-



Wer sich bedrängt fühlt, kann mit dem Codewort „Ist Luisa hier?“ um Hilfe bitten. FOTO: ROCK_NTHE_STOCK/FOTOLIA

berechtigung der Frau, das Polizeipräsidium und das Netzwerk für Gleichbehandlung. „Luisa ist hier“ ist ein zusätzliches Angebot, das unser Sicherheitskonzept ergänzt“, sagt Kuchenmüller. In dessen Rahmen werden Mitarbeiter von Clubs und Bars zu Themen wie Alkohol, K.O.-Tropfen, Diskriminierung oder Rassismus geschult. Genau wie diese (zwei mal zweistündigen) Workshops ist auch die (einstündige) Schulung für „Luisa ist hier“

dank des Bundesprogramms „Demokratie leben“ für die Gastronomen kostenlos. Ziel ist, dass durch die Kampagne eine Stimmung der Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme entsteht, die präventiv wirkt und Signalwirkung hat“, so Kuchenmüller. Lokale, die das „Luisa“-Plakat im Eingang hängen haben, zeigten damit wie mit einem Gütesiegel: Bei uns kann man sich sicher fühlen. Denn: „Der Wunsch nach klaren Grenzen und einem sicheren Rahmen beim Ausgehen ist stark gewachsen“, berichtet die Kommunikationswirtin. Bundesweit 33 Städte haben sich der Kampagne schon angeschlossen. Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach hat nun die Freiburger Clubs zur Teilnahme eingeladen, morgen beginnt mit der Mannschaft des Waldsee die erste Schulung für „Luisa ist hier“. SIGRUN REHM

KURZ GEFASST

WEIL AM RHEIN Stadtbibliothek wird 90

Am kommenden Samstag, 21. Oktober, feiert die Stadtbibliothek in Weil Geburtstag. Von 10 bis 14 Uhr hat sie an diesem Tag geöffnet, es gibt frisches Laugengebäck und Säfte und bei der Ausleihe noch ein kleines Geschenk (alles solange der Vorrat reicht), außerdem abwechselnd Kinderschminken und Luftballontiere. Die Weiler Stadtbibliothek eröffnete 1927 und feiert somit in diesem Jahr bereits ihren 90. Geburtstag. Wer sich zur Feier des Tages neu anmeldet, kann 90 Tage kostenfrei Bücher und anderes ausleihen. DS

BEILAGEN

Teile dieser Ausgabe von Der Sonntag enthalten Beilagen der Firmen Neukauf, Aldi Süd, Marktkauf, Thomas Philipps, Dänisches Bettenlager, Kik, Rempp Autoteile, Sporthaus Gemo, Villringer GmbH, Kaufring Weil, Schwarzwald Chalet, Ernstings Family und Media Shop Feuerstein. DS



„Eine Bohrmaschine, die gekauft wird, wird im Durchschnitt über ihre ganze Lebenszeit hinweg pro Jahr acht Minuten gebraucht“, sagt Harald Welzer. Sinnvoller sei es da, wenn mehrere Menschen ein Werkzeug teilen. Ein Nebeneffekt: Sie kommen zusammen, tauschen sich aus. GRAFIK: PICT RIDER/FOTOLIA

Zukunft statt Kreuzfahrt

HARALD WELZER über den Irrtum der teilenden Wirtschaft und Veränderungen von unten

Zum Nachdenken und Austausch über zukunftsfähige Formen des Wohnens und Arbeitens lädt der Lörracher Zukunftstag ein, den die Schöpflin-Stiftung und die Initiative Fairnetz initiiert haben. Der Soziologe und Autor Harald Welzer sorgt sich um die Zukunft und beleuchtet in einem Impulsvortrag die Wichtigkeit, als Bürger Veränderungsprozesse einzuleiten.

Herr Welzer, weshalb sollen gerade die Bürger die Veränderung selbst in die Hand nehmen?

Ganz einfach, weil Wissenschaft und andere Organisationen supergut darin sind, mitzuteilen, dass man Veränderung braucht. Veränderung ist aber keine Frage der Mitteilung, sondern der Praxis. Und genau darum geht es. Um andere Arten etwa des Wohnens, des städtischen Lebens, der Ernährung. Innovationen dieser Art kommen von unten und nicht von oben. Es gibt beispielsweise eine Renaissance von Mehrgenerationenwohnformen oder von Hausbauprojekten in Eigenregie, bei denen unterschiedliche Nutzerbedürfnisse mit abgedeckt werden. Also etwa diejenigen von Kindern, von alten Menschen, von sozial Schwachen.

Immerhin hat das Thema schon den Weg in die Museen gefunden. Das Vitra Design-Museum in Weil am Rhein hatte zuletzt die Ausstellung „Together: Die neue Architektur der Gemeinschaft“.

Ich habe die Ausstellung nicht gesehen, nehme aber stark an, dass das in die Richtung ging. Al-

erdings staubt der Begriff Gemeinschaft ja immer ein bisschen. Es geht auch sehr funktional und rational. Schließlich gibt es gute Gründe, den Wohnflächenverbrauch einzuschränken. Und es kann sehr praktisch sein, wenn man Räume gemeinsam nutzt, wie Küche, Sport- oder Fitnessräume oder eine Werkstatt. Das ist total naheliegend und auch nicht die neueste Erfindung. Das gab's früher auch schon, ist nur irgendwie aus der Mode gekommen. Man muss da gar nicht romantisieren, aber es kann sich erweisen, dass solche Wohnformen für alle Beteiligten viel besser sind, als dieses klassische Schachtelwohnen.

Wenn nicht allen, dann ist immerhin vielen bewusst, dass Flächenverbrauch ein Problem ist. Wie lässt sich Menschen aber vermitteln, dass es auch für sie persönlich besser sein kann, zu teilen?

Das einfachste ist das Bohrmaschinenbeispiel. Eine Bohrmaschine, die gekauft wird, wird im Durchschnitt – über ihre ganze Lebenszeit hinweg – pro Jahr acht Minuten gebraucht. War-

um? Weil jeder eine eigene Bohrmaschine hat, was überhaupt keinen Sinn macht, weder ökologisch noch energetisch noch sonst irgendwie. Wenn aber mehrere Menschen ein Werkzeug teilen, dann hat das noch den Supereffekt, dass diese Menschen etwas zu tun haben miteinander und sich vielleicht noch Tipps geben können, oder ins Gespräch kommen und so weiter. Individualismus sabotiert das systematisch.

Und dieses neue Teilen ohne ökonomischen Eigennutzen sollen die Bürger Ihrer Meinung nach selbst – also von unter her und ohne Eingreifen des Staates – in Gang bringen?

Sie sollen es nicht, sie tun es. Es gibt nicht in absoluter Zahl, sondern in relativer Zahl sehr viele, die von sich aus so etwas anstoßen, während alle anderen immer so weiter machen, wie bisher. Das andere Wohnen, die an-



Der Soziologe Harald Welzer spricht morgen in Lörrach. FOTO: VHW

ZUR PERSON

DER SOZIOLOGE Harald Welzer (59) ist Professor für Transformationsdesign an der Europa-Universität Flensburg und Direktor der gemeinnützigen Stiftung „Futurzwei“, die unter anderem das „Futurzwei“ Magazin für Zukunft und Politik herausbringt. Welzer hat auch zahlreiche Bücher publiziert hat, darunter „Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand“ (2013) und „Die smarte Diktatur“ (2016). AMA

der Mobilität, der andere Umgang miteinander und vieles mehr kann aber beispielhaft wirken, wenn es attraktiv ist und die anderen merken: Das ist ja viel besser, als das, was ich mache. Aber man kann den Leuten nicht sagen: „Ihr sollt!“ Das funktioniert nie.

Sie sind Mitbegründer und Direktor der Stiftung „Futurzwei“. Was passiert da?

Da wären wir beim Teilen und der Ökonomie, also der Sharing Economy.

Nein, das ist falsch! Nur „Share“, ohne „Economy“. Es ist der größte Irrtum, den man im Moment in der öffentlichen Diskussion

hat, dass Sharing Economy etwas Gutes wäre. Stattdessen ist es nur die Ausbeutung von sozialen Ressourcen, die Menschen zur Verfügung stellen zu Verwertungszwecken. Airbnb [Plattform zur Vermittlung von Unterkünften für kurze Zeit, d. Red.] nutzt studentische Wohngemeinschaftszimmer. Die Fahrdienst-App Uber nutzt Autos und Arbeitskraft anderer Menschen. „Sharing“ ist dagegen ein Repaircafé, wo man gemeinsam Sachen repariert und Werkzeuge teilt. „Sharing“ ist eine öffentliche Leihbibliothek, ein öffentliches Schwimmbad. Sharing Economy ist das genaue Gegenteil davon.

In der jüngsten Ausgabe Ihres Magazins sprechen Sie von Doppelmoral.

In der Gesellschaft, in der wir leben, ist Doppelmoral systemisch eingebaut. Wenn man etwas verändern will, kann man das nur bei sich selbst machen. Das kann man dann auch anderen mitteilen, zum Beispiel der Politik. Wenn ich Vorträge halte, dann kommt immer sofort die Frage: „Wie vermitteln wir das den anderen?“ Es wird immer davon ausgegangen, wir sind nicht das Problem, es sind die anderen. Es fängt an mit den Kindern und der Bildung für nachhaltige Entwicklung und endet bei den Chinesen. Wenn wir uns verändern, was machen sie dann? Die Menschen verwenden alles darauf, noch jemanden zu identifizieren, der sich verändern soll. An sich selbst denken sie zuletzt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE ANNETTE MAHRO

Bild-Zeitung. Wenn Sie den Reisetitel der Süddeutschen oder anderer Zeitungen aufschlagen, ist da nichts mehr mit Nachhaltigkeit. Da kommen die Kreuzfahrt, der Wohnwagen und das Wohnmobil, die Fernflüge und so fort. Das sind die Lebensstilmodelle, die medial propagiert und vorgelebt werden.

Sie arbeiten bei „Futurzwei“ unter anderem mit der Tageszeitung taz zusammen. Müssen Sie gerade bei deren Lesern oder bei den Besuchern Ihrer Vorträge denn noch jemanden überzeugen?

Da reicht ein Blick in die Statistik. Die Menschen in diesem Land mit dem höchsten Umweltverbrauch sind gleichzeitig diejenigen mit akademischer Bildung und häufig einem ökologisch orientierten Bewusstsein. Warum? Weil sie gleichzeitig zu den Gruppen gehören, die das höchste Erwerbseinkommen haben und die größten Möglichkeiten, sich irgendwie zu vergrünen. Es gibt nicht „die Guten“ und „die Bösen“, sondern das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es geht um eine Neudefinition dessen, wie wir leben wollen. Diese Frage wird gar nicht gestellt, aber jeden Tag von Unternehmen wie Mercedes, Apple, Aida und so weiter beantwortet.

In der jüngsten Ausgabe Ihres Magazins sprechen Sie von Doppelmoral.

In der Gesellschaft, in der wir leben, ist Doppelmoral systemisch eingebaut. Wenn man etwas verändern will, kann man das nur bei sich selbst machen. Das kann man dann auch anderen mitteilen, zum Beispiel der Politik. Wenn ich Vorträge halte, dann kommt immer sofort die Frage: „Wie vermitteln wir das den anderen?“ Es wird immer davon ausgegangen, wir sind nicht das Problem, es sind die anderen. Es fängt an mit den Kindern und der Bildung für nachhaltige Entwicklung und endet bei den Chinesen. Wenn wir uns verändern, was machen sie dann? Die Menschen verwenden alles darauf, noch jemanden zu identifizieren, der sich verändern soll. An sich selbst denken sie zuletzt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE ANNETTE MAHRO

➤ ZUKUNFTSTAG im Burghof Lörrach, morgen, Montag, 16. Oktober, von 17.30 bis 21 Uhr, Eintritt frei, um Anmeldung wird gebeten: www.zukunftstag-loerrach.de

Bis zu 10 Pfund in 10 Tagen – das entlastet die Leber! Der Riesenerfolg!

Die Saftkur schlägt alle Rekorde. Sie macht nicht nur schlank (10 Pfund in 10 Tagen), sie hilft auch, Adernverkalkung zu bremsen und abzubauen. Die Durchblutung wird verbessert. Auch das Herz wird entlastet, gefährlicher Bluthochdruck wird auf natürliche Weise gesenkt. Auch das beugt späteren Erkrankungen vor.

Alles in allem: Mit dieser Diät werden Sie schlanker, kräftiger, belastbarer.

Trinken Sie diesen Cocktail möglichst jeden Morgen vor dem Frühstück und abends.

Mixen Sie:
 6 EL FastoFit/Tomatensaft
 4 EL Kartoffelsaft
 2 EL Brennnesselsaft und
 2 EL Artischockensaft

Wir wünschen Ihnen einen erfolgreichen Tag!

Die Zutaten erhalten Sie natürlich komplett bei uns.

Und nicht zuletzt: Stress macht Ihnen nicht mehr soviel aus.

Kurpreis statt 52,90 **49,98**

drogerie rühle

Naturwaren • Gesundheit • Kosmetik • Geschenke • Haushalt • Passfotos

0-79576 Weil am Rhein, Hauptstr. 276
 Innenstadt Tel. +49 (0) 7621 - 76 095

0-79576 Weil am Rhein, Hauptstr. 391
 Friedlingen Tel. +49 (0) 7621 - 71 663